

Ob Danzig, Sopron oder Minsk:
Freiheit und Demokratie
in Osteuropa bleiben
unverhandelbar.

Wir treffen uns Montag,
17. August um 18.30 Uhr
zur **Kundgebung** für ein freies
Europa und gegen Nationalismus
vor dem Kulturpalast.



Mario Schmidt
Stadtrat der CDU-Fraktion

Redebeitrag im Rahmen der Kundgebung „Dresden lebt bunt; gleichzeitig Kundgebung für die Freiheits- und Demokratiebewegung in Belarus“ am 17. August 2020, 18.30 Uhr vor dem Kulturpalast Dresden

*** Es gilt das gesprochene Wort ***

Liebe Freunde,

es gibt Ereignisse, an die erinnert man sich ein Leben lang. Einen dieser besonderen Momente erlebte ich am 19. Dezember 1989 auf dem Dresdner Neumarkt: Es war die Rede des damaligen Bundeskanzlers Helmut Kohl, die zu einem Meilenstein auf dem Weg zur Deutschen Einheit werden sollte.

Ich bin Mario Schmidt, Stadtrat für die CDU-Fraktion, und wurde 1975 in Dresden geboren. Damals war ich 14 Jahre alt... Ich hätte mir nicht träumen lassen, dass diese Rede mein Leben derart verändern wird. Die Ereignisse im Herbst 1989 kamen unerwartet, niemand wusste was der nächste Tag bringen wird. So war das auch an diesem 19. Dezember ...

Heute, inzwischen sind mehr als 30 Jahre vergangen, stehe ich wieder hier, bin mittlerweile selbst Kommunalpolitiker. Ich möchte mit Euch und Ihnen ein paar Erinnerungen und Gedanken zu teilen.

Damals, im Dezember 1989, stand ich mit einem Schulfreund am Rande des Trümmerbergs der Frauenkirche. Thomas hatte einige Mühe, mich in die Stadt zu bewegen denn ich war skeptisch und meinte, wir hätten doch ohnehin keine Chance, den Kanzler zu sehen. Doch ich ließ mich überreden und so fuhren wir von der Südhöhe zum Neumarkt, wo wir uns aufgrund der Menschenmassen einen Platz am Rande des Trümmerbergs suchten.

Von dort sahen wir tatsächlich das notdürftig aufgebaute Podest und darauf den Mann, dessen Worte unser Leben verändern sollten: „Mein Ziel bleibt, wenn die geschichtliche Stunde es zulässt, die Einheit unserer Nation.“

Die Rufe „Wir sind das Volk!“ wandelten sich in diesem Moment hin zu „Wir sind EIN Volk!“. Es war die Antwort der Dresdnerinnen und Dresdner auf die Worte des Bundeskanzlers. Sie wollten die Einheit. WIR wollten Deutschlands Einheit. Ja, auch wir Jugendliche hatten diesen Traum. Dass er wenige Monate später wahr werden sollte, daran glaubten wir zu diesem Zeitpunkt noch nicht.

Der Ruf des Volkes, der 1989 durch die Straßen und über die Plätze hallte, wird seit nunmehr fast sechs Jahren von einer kleinen Gruppe Menschen missbraucht. Sie versammeln sich regelmäßig montags, meist hier auf dem Neumarkt, und reklamieren für sich, und zwar nur für sich, DAS VOLK zu sein.

Was mich dabei besonders schmerzt, ist die Kulisse. Inzwischen sehen wir hier nicht mehr auf den Trümmerberg der Frauenkirche. Denn das Wahrzeichen Dresdens ist wieder auferstanden. Und obwohl die Frauenkirche ein Symbol der Versöhnung ist, wird sie zur Kulisse von denen, die unsere Gesellschaft spalten wollen.

Der Wiederaufbau war nur möglich, weil Unterstützer aus allen Teilen der Welt mit ihren Spenden dazu beigetragen haben, die Baukosten zu finanzieren. In der Gemeinschaft lag und liegt die Stärke unserer Gesellschaft. Was am Neumarkt wieder repariert wurde, waren nicht nur die Häuser und die Frauenkirche. In Dresden versöhnten sich die Kinder und Großkinder der Generationen, die noch Kriege gegeneinander führten.

Denn die Frauenkirche ist nicht nur ein Symbol der Versöhnung (mit den Briten), sondern auch der Aussöhnung mit den Polen. Auf dem südwestlichen Eckturm steht eine Flammenvase aus Sandstein. Sie wurden aus Spenden der Bürgerschaft der polnischen Stadt Gostyn finanziert.

Gostyn?! Die Kleinstadt in Polen mit einer besonderen, jedoch traurigen Verbindung zu Dresden. Im Juni 1942 wurden am Münchner Platz zwölf Mitglieder der „Schwarzen Legion“ von den Nazis hingerichtet. Nur einer wurde zu Zuchthaus bzw. KZ verurteilt, denn Marcin Sobkowiak war damals noch minderjährig. Er verbrachte die Zeit bis zum Kriegsende im KZ Sachsenhausen. Marcin Sobkowiak hätte allen Grund gehabt, Dresden als Stadt, in der zwölf seiner engsten Freunde ermordet wurden, nie wieder zu betreten. Jedoch: Als er vom Wiederaufbau der Frauenkirche hörte, begann er, in Gostyn Spenden zu sammeln. Eben jene Flammenvase auf dem südwestlichen Turm wurde zu einem Geschenk der Bürger Gostyns an unser Dresden. Ein Geschenk, welches in besonderer Weise die Aussöhnung bezeugt.

Ich bin Marcin Sobkowiak mehrfach persönlich begegnet, die Gespräche mit ihm haben einen bleibenden Eindruck bei mir hinterlassen.

Die Deutsch-Polnische Gesellschaft Sachsen, deren Vizepräsident ich acht Jahre lang sein durfte, pflegt eine enge Verbindung nach Gostyn. Die Deutsch-Polnische Gesellschaft sorgte dafür, dass Sobkowiak im Jahr 2009 das Bundesverdienstkreuz verliehen wurde. 2010 erhielt er außerdem die Ehrenmedaille der Landeshauptstadt Dresden.

Am 10. Februar 2017 ist Marcin Sobkowiak im Alter von 92 Jahren verstorben. Seine Arbeit um Versöhnung und Aussöhnung lebt bis heute weiter. Die Gostyner Flammenvase ist nicht nur die „Flamme der Versöhnung“, sondern für mich persönlich auch der Beweis, dass ein besseres Miteinander gegen alle Widrigkeiten möglich ist. Wir müssen es nur wollen!

Ich wünsche mir, dass der Dresdner Neumarkt mit der Frauenkirche wieder ein Ort des Einenden wird, statt weiter Kulisse für jenen Geist zu sein, der unsere Stadt schon einmal Unfreiheit und Untergang brachte.

Marcin Sobkowiak war 16 Jahre, als ihm Verbrecher seine Freunde nahmen. Ich war 14 Jahre, als der Mut der Menschen und die Vision Helmut Kohls ein Leben in Freiheit ermöglichten. Ob wir wegsehen oder unseren Mut erfassen: wir gestalten damit die Welt, die wir kommenden Generationen hinterlassen.

Frei nach Helmut Kohl wünsche ich mir, dass – wenn die Courage der Dresdner es zulässt –, wir unsere Stadt von Hass und Hetze befreien.

Vielen Dank.